

## #metoo – Was Männer und Frauen wollen und sollen

Sturm im Wasserglas oder überfällige Revolution? Seit Monaten beschäftigen Berichte über sexuelle Übergriffe die Schweiz und das Ausland. Selbst wenn diese Diskussion nicht alle in der gleichen Weise betrifft: Sie zeigt auf, dass man über Sexismus und sexualisierte Gewalt reden muss.

Denn viele Männer und Frauen sind zunehmend verunsichert, wie sie mit den Themen Respekt und Grenzen umgehen sollen. Wie aber bewegt man sich befreit und respektvoll im täglichen Miteinander? Im Rahmen ihrer Veranstaltungsreihe «Werte und Trends» lädt die reformierte Kirche Küsnacht darum Caroline Fux, Psychologin, Autorin, Journalistin und seit fünf Jahren Sexberaterin beim «Blick», und Nathalie Gadola-Dürler, Juristin und Mediatorin, ein, um über eine sorgfältige Gestaltung der Beziehung zwischen Männern und Frauen zu sprechen.

Sie geben an diesem Abend auch praktische Tipps für ein beherztes, lustvolles Begegnen der Geschlechter. Sie zeigen auf, dass sich Professionalität und Mann- bzw. Frausein nicht ausschliessen und dass Grenzen beflügelnd statt einengend sein können. (e.)

«#metoo», eine Veranstaltung im Rahmen von «Werte und Trends»: Do, 22. März, 19.30 Uhr, Kirchgemeindehaus, Untere Heselbachstrasse 5, Küsnacht

## Den Hartog und Agosti neu im FDP-Vorstand

Wie die FDP Küsnacht in einer Medienmitteilung informiert, musste der Parteivorstand anlässlich der ordentlichen Hauptversammlung vom letzten Montag neu bestellt werden. Thomas G. Albert wurde wieder als Präsident bestätigt. Auch die anderen bisherigen Vorstandsmitglieder wurden in ihrem Amt bestätigt, wobei Michael Fingerhuth neu Vize-Präsident der FDP Küsnacht sein wird. Neu in den Vorstand wurden Dr. med. Reto Agosti, Gründer des Kopfwehzentrums Hirslanden Zürich, sowie der ETH-Elektroingenieur Leo den Hartog gewählt.

Als Ehrengast und Referent durfte die FDP Küsnacht den Präsidenten der FDP Kanton Zürich, Kantonsrat Dr. Hans-Jakob Boesch, begrüßen. In seinem Referat ging er auf die grossen Herausforderungen im Kanton Zürich ein, namentlich die Verkehrs- sowie Steuerpolitik. Es gelte, sich hartnäckig und langfristig für freisinnige Ziele einzusetzen.

Vor der Versammlung fand ein «Meet & Greet» statt, wobei alle Küsnachterinnen und Küsnachter eingeladen waren, bei einem Glas Wein die freisinnigen Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahlen vom 22. April 2018 persönlich kennenzulernen. Wie die FDP schreibt, sorgte die grosse Anzahl von Teilnehmern für spannende Gespräche. Die Partei sei bereit und freue sich auf die Behördenwahlen 2018. (pd.)

## Ihr Vereinsbericht im «Küsnachter»?

Der «Küsnachter» publiziert eingesandte Artikel aus dem Vereinsleben in Küsnacht, Zollikon, Zumikon, Erlenbach und Herrliberg. Texte sind in der dritten Person zu verfassen, Bilder müssen eine Mindestgrösse von 1 Megabyte haben. Einsendungen sind zu richten an: kuesnachter@lokalinfo.ch.

# «Pfarrer müssen keine Heiligen sein»

Im April beschäftigt sich die evangelisch-methodistische Kirche Küsnacht mit einem der einflussreichsten Schweizer Theologen: Karl Barth.

Fabio Lüdi

**Stephan Johanus, eben war internationaler Tag der Frau. Karl Barth hatte mit seiner Ehefrau und seiner Geliebten in einem Haus gewohnt. Eine Scheidung hätte seine Frau aufgrund er damaligen Zeit schwer getroffen, seine Geliebte steuerte viel zu seinem Werk bei, erhielt dafür aber keine Anerkennung. Wie stünde seine Theologie heute zu diesem Verhältnis?** Das ist natürlich ein schwarzes Kapitel. Aber sie haben zu dritt einfach versucht, mit der Situation klarzukommen. Mit grosser Rücksicht auf Karl Barth. Aber da muss ich evangelischerweise einfach froh sein, dass wir Pfarrer keine Heiligen sein müssen, also ihre Schattenseiten haben dürfen und die Theologie trotzdem noch stimmt. Aber schauen Sie sich Luther oder Zwingli an, da findet man überall einen Hakenfuss, wenn man sucht. Von daher ist es vielleicht ganz gut, dass wir Pfarrer keine Heiligen sein müssen.

**War Barth nicht ein widersprüchlicher Charakter? Er widmete sich dem Römerbrief, der Gehorsam gegenüber dem Staat fordert. Andererseits meinte er, in Hinblick auf die Machtergreifung der Nationalsozialisten, es gebe unter Umständen eine nicht nur erlaubte, sondern göttlich geforderte Resistenz gegen die politische Macht.**

Ja, Römer 13 ist natürlich eine schwierige Stelle. Aber die Theologen waren sich einig, dass man einem Staat, der sämtliche ethischen Grundsätze und moralischen Werte verlässt, keinen Gehorsam schuldig ist. Trotzdem waren die meisten Pfarrer gegenüber dem NS-Regime oft loyal, Römer 13 steckte denen ziemlich in den Knochen.

**Nicht nur loyal, sondern lethargisch. Das machte Barth dem Christentum zum Vorwurf. Er kritisierte dessen Schweigen im Angesicht der NS-Zeit.**

Genau. Und er war gegen das sogenannte Bindestrich-Christentum, also einem Glauben, der mit einer zusätzlichen Ideologie oder dem Zeitgeist gekoppelt wird. Beispielsweise Evangelium und Nation oder Glaube und Krieg. Da kommt die Barmer Theologische Erklärung von 1934 ins Spiel, bei der Barth federführend war und die heute in meiner Heimatkirche zur Bekenntnisgrundlage der Ordination von Pfarrern gehören kann. Darin heisst es, dass man mit seinem Gewissen als Christ niemand anderem gegenüber verpflichtet ist, als Jesus Christus alleine. Das war die Grundlage für den geistlichen Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

**War Barth auch Rebell? Er war oft dagegen: gegen die lethargische Kirche der NS-Zeit, gegen die Wiederbewaffnung der beiden deutschen Staaten, gegen den christlichen Antikommunismus.**

Immer, immer. Und auch gegen die damalige Schweizer Position. Er wurde selbst vom Schweizer Geheimdienst überwacht. Es gab sogar eine Akte über Barth. Er wurde 1935 zurückgerufen aus Deutschland, nach Basel. Er hat den Führereid auf Hitler abgelehnt ...

**Er wollte den Zusatz: «Soweit ich es als evangelischer Christ verantworten kann».**

Das haben die Nazis aber nicht akzeptiert. Von Basel aus hat er weiter nach Deutschland hineingeballert,



Pfarrer Stephan Johanus ist bestens mit Barths Theologie vertraut. Foto: fl.

gegen Hitler, da war er kompromisslos. Die Schweiz befürchtete gar, wegen Barth könnte Nazideutschland die Schweiz doch noch einkassieren.

**Das erste Amt hatte Barth in einer Arbeitergemeinde, wo er mit sozialer Ungleichheit und Ungerechtigkeit konfrontiert war. Da habe er sich zu einem «religiös-sozialen» Pfarrer entwickelt. War bloss Theologie für ihn unzulänglich für weltliches Leid?**

Total. In Safenwil konvertierte er quasi vom liberalen Theologen zum Wort-Gottes-Theologen.

**Die liberale Theologie versucht, Religion auf einer rationalen Ebene zu betreiben und mit den Naturwissenschaften in Einklang zu bringen.**

Genau. Da wird sozusagen Theologie auf der Ebene der Philosophie betrieben. Diese Theologie versteht die Bibel als ein Wort des Menschen über Gott. Karl Barth hat das ganze umgedreht und gesagt: Die Bibel ist ein Wort Gottes über den Menschen.

**Er ging davon aus, dass der Mensch Gott nicht selbst erkennen kann.**

Die liberalen Theologen gingen immer davon aus, dass der Mensch schon einen Bereich in sich selbst trägt, durch den er auf Gott kommt. Barth glaubte aber nicht, dass der Mensch von Grund auf ein eingebauter Sensorium für Gott hat. Es braucht dafür die Offenbarung.

**Barths Ausbildung fusste aber in der liberalen Theologie?**

Richtig. Es gab aber zwei Ereignisse, die Barth vom liberalen zum Wort-Gottes-Theologen gemacht haben. Das eine war in Safenwil mit den Arbeitern, bei denen er einfach nicht mehr wusste, was er im Angesicht deren Leids sagen sollte. Die liberale Theologie kam bei denen überhaupt nicht an. Die war eine Mischung aus Theologie und Philosophie, bei der man immer so ein bisschen abseits schwebte. Das klang wunderbar, aber

es war nichts für den Alltag, nichts Greifbares, nichts Handfestes, nichts, das die Leute auch anpacken können. Er hatte selbst gemerkt, dass diese Art der Theologie einfach über die Köpfe der Leute ging.

**Was war das zweite Ereignis?**

Das sogenannte Manifest der 93, worin deutsche Intellektuelle, darunter viele Lehrer Barths, den Ersten Weltkrieg theologisch, also mit Gott, legitimierten. Das war für ihn ein theologischer Schock. Da hat er quasi einen Schlusstrich gezogen unter die liberale Theologie, da sie als Anhängsel einer politischen Ideologie missbraucht wurde.

**Er hat sich gegen die Nazis eingesetzt, ist der SP beigetreten, war gegen den christlichen Antikommunismus und für einen gesamtdeutschen demokratischen Sozialismus: War er mehr Theologe oder Sozialdemokrat?**

Natürlich war er mehr Theologe. Aber sicherlich war für ihn seit Safenwil klar, dass Theologie auch immer Politik ist. Mit Barth kann man auch sagen, dass jeder theologische Satz eine politische Implikation hat.

**Gehört das dann nicht zu diesem Bindestrich-Christentum, das er ablehnte?**

Nein, Bindestrich-Theologie heisst, dass die Theologie benutzt wird, um etwas anders damit zu koppeln. Aber man kann sich ja fragen, ob das Evangelium nicht prinzipiell politische Implikationen hat. Dass Jesus sich etwa für Arme, Aussätzige und Aussenseiter der Gesellschaft eingesetzt hat. Aber Barth hat auf alle Seiten geschossen. Er hat weder den Kapitalismus noch den Sozialismus vergöttlicht. Er war zwar religiöser Sozialist, aber er sah auch, dass etwa dieser Reich-Gottes-Gedanken, den einige religiöse Sozialisten hatten, ein anderer war als jener der Bibel.

**Warum haben Sie sich dazu entschieden, über Karl Barth zu referieren?**

Ich muss natürlich immer schauen, was ich kann. Ich habe über Barth in meinem Studium meine Hauptseminararbeit geschrieben, mich also ziemlich stark mit ihm beschäftigt und auch stark mit ihm identifiziert. Als ich vor sieben Jahren in die Schweiz kam, da war ich also schon ein kleiner Fan von Barth. Es war aber ein bisschen enttäuschend, dass die Schweizer mit ihm nicht so viel anfangen können. Weltweit ist Barth so wichtig. Warum die Schweizer nicht stolzer sind auf ihn, verstehe ich nicht. Er hat unglaublich viel angestossen in der Theologie.

**Barth wird sogar als ein Kirchenvater des 20. Jahrhunderts angesehen. Was hat er denn anders gemacht?**

Er war ein Gegner der liberalen Theologie, die damals vorherrschend war. Er hat die Theologie quasi wieder auf die Beine gestellt, das heisst auf die Heilige Schrift. Er war gegen dieses Subjektive der liberalen Theologie und hat wieder angefangen, die Bibel und Jesus Christus ins Zentrum zu stellen. Diese liberale Theologie war auch eine Erfahrungstheologie, doch der Mensch macht immer nur die Erfahrungen, die er aufgrund seines eigenen Sensoriums, aufgrund der Struktur seines Denkens machen kann. Da dreht er sich also immer wieder im Kreis. Es braucht etwas von aussen.

**Das war für ihn die Bibel?**

Das ist die Bibel, das Wort Gottes. Deshalb nennt man ihn ja auch Wort-Gottes-Theologe oder einen Vertreter der Dialektischen Theologie. Man kann auch sagen, bei der liberalen Theologie oder der positiven Theologie war die Theologie immer Erbau und Beruhigung. Bei Karl Barth war es eine Beunruhigung oder ein In-Bewegung-Setzen des Menschen. Und das war schon was anderes.

**Welche Relevanz hat denn Barths Theologie heute noch, was ist geblieben?**

Geblieben ist etwa die Konzentration auf Jesus Christus, der Grundbaustein ist für die Kirche und die Theologie. Aber ich würde, vorsichtig, behaupten, dass Karl Barth heute auch wieder überholt ist. Er hat ja vieles aussenvorgelassen. Etwa Kultur und Kunst, die Schöpfungstheologie, wie sie bei Jürgen Moltmann oder Dorothee Sölle nachzulesen ist, oder die Sozialwissenschaften, die heute im Theologiestudium wichtige Rollen spielen. Mit seiner Kritik am Subjektivismus war Barth gewisserweise ein postmoderner Theologe. Diese Kritik und sein Gemeinschaftsgedanke sind heute sicher noch aktuell.

Pfarrer Stephan Johanus veranstaltet am 7./14./21./28. April Glaubenskurse zum Schweizer Theologen Karl Barth. Evangelisch-methodistische Kirche, Obere Heselbachstrasse 3, Küsnacht. Mehr Informationen unter 044 251 54 06 oder stephan.johanus@emk-schweiz.ch

ANZEIGEN

In den Gemeinderat

Martin Wähler  
Schneider

Ulrich  
Erb

Ueli Wähler  
Schlumpf

www.svp-kuesnacht.ch